№ 1733. Donnerstag, 19. Februar. (Abend-Ausgabe.) 1863.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Kassel, 18. Februar. Die kurfürstliche Staatsregierung hat Weisungen gegeben, die den früheren Ständen verweigerten Diäten und Reisekosten sammt Zinsen und Prozeßkosten auszuzahlen.

Itzehoe, 18. Februar. In der heutigen Schlußverhandlung über den Adreßentwurf sprachen Thomsen, Schrader, Wiggers in entschieden Schleswig-Holsteinschem Sinne. Nachdem der Präsident die Discussion geschlossen, erklärte der königliche Commissarius, daß die Adresse nicht würde entgegengenommen werden. Gleichwohl wurde bei der Abstimmung der Entwurf einstimmig genehmigt.

Wien, 18. Februar. Die „General-Correspondenz für Oesterreich" enthält folgende Erklärung auf die durch die „Europe" veröffentlichte Circular-Depesche des Ministerpräsidenten v. Bismarck, betreffend die beabsichtigte Zusammenkunft zwischen ihm und dem Grafen Rechberg. „In unterrichteten Kreisen kennt man die Bedingung besser, von welcher der österreichische Minister die Sistirung der Verhandlungen in Frankfurt und eine Zusammenkunft mit Hrn. von Bismarck abhängig machte. Man weiß, daß diese mit größter Bestimmtheit aufgestellte Bedingung die war, der damals vorliegende unvollständige Vorschlag zur Reform der Bundesverfassung müsse durch eine gemeinsame Initiative Oesterreichs und Preußens zu umfassender Berathung der Frage organischer Reform ersetzt und überflüssig gemacht werden. Man weiß ferner, daß das preußische Cabinet auf diese Bedingung sich nicht einlassen wollte. Es muß bedauert werden, daß Mittheilungen, die mit so viel Anspruch auf Glaubwürdigkeit auftreten, wie die in Rede stehende, aus der Zeitgeschichte eine octroyirte Fabel zu machen suchen."

Wien, 17. Februar. Die „Generalcorrespondenz für Oesterreich" versichert aus zuverläßlicher Quelle, daß das Comitato Veneto (geheimes Comité in Venedig, das für die Annectirung Venetiens arbeitet) förmlich gesprengt sei; die Regierung habe die Häupter ermittelt und verhaftet.

Krakau, 18. Februar. Die Insurgenten, die gestern die Stadt Miechow angegriffen, haben durch das Kanonenfeuer der russischen Besatzung große Verluste erlitten. Mehr als 300 der Insurgenten sind gefallen und eben so viele sind verwundet worden. In den hiesigen Spitälern sind viele der Letzteren aufgenommen worden.

Krakau, 18. Februar. Aus Sandomir erfährt der „Czas" ein Gerücht, daß Langiewicz die Russen geschlagen und ihnen zwei Kanonen genommen habe.

Paris, 18. Februar. Die „Patrie" sagt: „Drei hier studirende Polen, Pronczkowski, Hoperczynski und Deckowski, die sich nach Polen auf den Weg gemacht, sind, so sagt man, in Thorn arretirt und von den preußischen Behörden an Rußland ausgeliefert worden; zur Ehre Preußens wollen wir nicht daran glauben."

London, 17. Febr., Nachts. In der heutigen Sitzung des Oberhauses vertheidigte Earl Russell dem Grafen Derby gegenüber die Seitens der Regierung in der brasilianischen Angelegenheit gethanen Schritte. Lord Normanby critisirte das italienische Blaubuch und behauptete hierbei, Lord Palmerston habe 1849 die Besetzung Roms durch die Franzosen gebilligt. Russell wies das Gegentheil nach. — Im Unterhause erwiederte Lord Palmerston auf eine Interpellation Bentinck's, die Regierung habe über die Aufhebung der Blokade des Hafens von Charleston keine Nachrichten und müsse daher ihre Meinungsäußerung reserviren. — Auf eine Interpellation Roebuck's erwiederte der Premier, es seien keinerlei Vorstellungen irgend welcher Regierung betreffs der jonischen Inseln eingetroffen.

Landtags-Verhandlungen.

14. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 18. Febr.

Präsident Grabow. Interpellation betr. die angeblich von der Staatsregierung mit Rußlant abgeschlossene Convention. Auf Anfrage des Präsidenten erklärt der Ministerpräsident v. Bismarck, daß die Regierung die an sie gerichtete Interpellation nicht beantworten werde (Sensation). Auf Antrag des Abg. Parrisius wird in eine Discussion über die Interpellation eingetreten.

Abg. v. Unruh: Trotzdem die Staatsregierung es abgelehnt hat zu antworten, liegt für das Abgeordnetenhaus doch Grund genug vor, um über den Gegenstand derselben sich auszusprechen. Wie die öffentlichen Blätter mittheilen, und wir von den Abgeordneten der den polnischen Provinzen benachbarten Landestheile hören, herrscht in den von einer Bevölkerung gemischter Nationalität bewohnten Theilen Preußens keine irgendwie erhebliche Bewegung. Gleichwohl hat die Regierung zu zwei Armeecorps die Reserven eingezogen, sie kriegsbereit gemacht, was nach der gegenwärtigen Heeresreorganisation einer Mobilmachung im früheren Sinne gleichkommt. Andere, obwohl minder sichere Berichte sprechen von der Kriegsbereitschaft noch zweier anderer Armeecorps. Preußen hat also wegen der polnischen Bewegung seine halbe Armee mobil gemacht aus einer nicht größeren Veranlassung, als sie vorliegt, wenn man ein Dorf anzündete, um einen Brief zu verbrennen (sehr richtig). Unter diesen Umständen waren wir es uns und dem Lande schuldig, über diese Frage uns auszusprechen, wenn wir uns auch keinen Einfluß auf die gegenwärtige Staatsregierung davon versprechen durften. Was Preußen dem polnischen Aufstande gegenüber zu thun hatte, kann meines Erachtens sich nur nach zwei Rücksichten entscheiden: einmal nach der Bedeutung des Aufstandes an sich, ob die Möglichkeit oder gar Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, daß die polnischen Provinzen sich von Rußland losreißen werden, um sich als selbstständiger Staat zu constituiren und wie sich dieser Eventualität voraussichtlich dann Preußen gegenüberstellen würde, zum anderen aber nach der russischen Politik an sich und namentlich gegenüber Preußen. Was die erste Rücksicht angeht, so liegt, glaube ich, für die preußische Regierung in dem polnischen Aufstande kein Grund zu einer Einmischung für Rußland; denn es steht in Polen keine organisirte Insurrectionsarmee gegen Rußland, welches dagegen über eine der größten Armeen Europas gebietet. In Bezug auf die andere Rücksicht aber, die russische Politik, hat jede gesunde Politik doch zuerst zu fragen: was haben wir von einem Nachbar wie Rußland zu fürchten, was zu hoffen? Für mich selbst ist Rußland nie das Schreckbild gewesen, das man so gerne aus ihm gemacht hat. Ich traue Rußland nicht diejenige intensive Kraft zu, welche nöthig ist, um allein der Politik seiner Nachbarn mit Erfolg entgegen zu treten: Preußen ist allein stark genug, um eine selbstständige Politik Rußland gegenüber zu verfolgen. Aber die russische Politik ist eine sehr weitsichtige und unterscheidet sich dadurch sehr vortheilhaft vor unserer äußeren Politik (Bravo links); es verfolgt seine Ziele Menschenalter weit hinaus. Nun ist aber die russische Politik Preußen gegenüber doch ganz klar: Sie geht davon aus, daß ein Preußen etwa von 14 bis 18 Mill. Einwohnern, welches seine Politik von Rußland abhängig macht, welches ihm jeden Freundschaftsdienst bereitwillig leistet, eine sehr erwünschte und bequeme Schutzmauer für Rußland ist. Dagegen ein Preußen mit einer selbstständigen Großmachtspolitik ist nie das Ziel der russischen Politik gewesen und kann es auch in Zukunft nicht sein. Diese Wahrnehmung geht deutlich hervor aus dem Benehmen Rußlands im Jahre 1806 und 1807, wo es Preußen seine Hilfe nur soweit leistete, um dasselbe nicht völliger Auflösung und Vernichtung anheim fallen zu lassen, und es daneben nicht verschmähte, sich nach dem Falle Preußens an diesem als willkommene Beute zu bereichern. Ebenso hat Rußland sich uns gegenüber auf dem Wiener Congreß benommen, wo es sich entschieden gegen jede Vergrößerung Preußens zu einem selbstständigen Staat gestemmt hat. Denn Rußland hatte es kennen gelernt, daß Preußen schon unter Friedrich dem Großen im Stande gewesen war, seine orientalische Politik selbstständig zu durchkreuzen. Nicht anders war die Politik in den Jahren 1849 und 1850, wo es in ein Einschreiten Preußens in Schleswig-Holstein nicht hat einwilligen wollen, wo es durch seinen Beistand, den es Oesterreich geleistet, am meisten dazu geholfen hat, Preußen den Weg nach Olmütz zu führen. (Sehr richtig!) Preußen hat daher im Jahre 1831 einen schweren Fehler begangen: es hatte damals keine Veranlassung, einer Schwächung Rußlands entgegenzutreten und am allerwenigsten, Rußland seine Hilfe in jener gutmüthigen deutschen Weise zu leisten, ohne daraus einen Erfolg für sich zu ziehen, ohne selbst die Gelegenheit zu benutzen, die Sperrung der preußischen Grenzen gegen das russische Polen endlich in Wegfall zu bringen. Damals waren die Verhältnisse noch ganz andere als heute: Die Lage der polnischen Insurrection war damals eine viel günstigere, und die Frage lag näher, was die Folge für Preußen sein würde, wenn der Aufstand Erfolg hätte. Damals stand Preußen noch in sich einig dem Auslande gegenüber; damals saß in Frankreich ein Bourbon auf dem Thron, den zu behaupten er große Mühe hatte. Jetzt dagegen nimmt denselben Thron ein Napoleon ein, und wenn ich auch nicht einer Politik das Wort reden will, die sich von Furcht vor Frankreich leiten läßt, wenn ich auch glaube, daß, wenn Preußen richtige Ziele verfolgt, es auf die Gegnerschaft Frankreichs wohl ankommen lassen darf, so ist doch ganz gewiß Rücksicht auf die französische Politik geboten, wenn eine Regierung auf so gefährlichen Wegen sich befindet, wie jetzt die preußische, und wenn überdies auch ein Einspruch Englands, wie verlautet, gegen die preußische Politik bereits erfolgt ist. Frankreich aber schweigt vielleicht nur so lange, bis wir hinreichend in Polen engagirt sind, bis kein anderer Weg als der nach Olmütz mehr freisteht. (Sehr wahr!) Denn in der That, wer die Stimmung des französischen Volks und namentlich in Paris kennt, wird zugeben, daß es für Frankreich keinen besseren Vorwand gegen Preußen giebt, als dessen Engagement zu Ungunsten der Polen in Rußland und die französische Regierung kann ein solches Engagement nicht zulassen, ohne die größten Schwierigkeiten von ihrer eigenen Bevölkerung zu fürchten. (Sehr richtig!) Es liegt also dringende Veranlassung vor, sich nicht in eine Politik zu verwickeln, die geradezu gefährlich ist, namentlich im gegenwärtigen Moment. Wenn einmal unter einer liberalen Regie-

Was sich Berlin erzählt.

Die hundertjährige Feier des Hubertsburger Friedens hat von Neuem den Beweis geliefert, daß sich Nationalfeste nicht künstlich hervorrufen lassen, sondern aus dem Volke selbst und der allgemeinen Begeisterung entspringen müssen. Der gegenwärtige Augenblick ist aber nicht dazu angethan und die Erinnerung an den großen Heldenkönig fordert unwillkürlich zu eben nicht erfreulichen Vergleichungen heraus. Nach siebenjährigen schweren Kämpfen gegen das wider ihn vereinigte Europa ging er als Sieger hervor; er hatte Preußen groß, seinen Namen unsterblich gemacht. Noch heute zehren wir von seinem Ruhm, aber wie leichtsinnige Verschwender leben wir nicht von den Zinsen, sondern von dem Capital, das er uns hinterlassen hat. Wo sind die Helden, wo die Staatsmänner, die sich seiner Umgebung zur Seite stellen dürfen? Wo der Geist der Humanität und Toleranz, die ihn beseelte und die er mit unvergänglichen Zügen seinem Jahrhunderte aufprägte? Er war es, der die bedeutenden Worte sprach: „Ich bin nur der erste Diener meines Volkes und in meinem Lande kann Jeder nach seiner Façon selig werden." Pasquille, die man gegen ihn verbreitete, ließ er niedriger hängen und die Mühle von Sanssouci verkündigt noch heute seine Gerechtigkeit. Er lebt in dem Herzen seines Volkes und es bedarf keiner besonderen Gelegenheit, keiner officiellen Feier, um an ihn zu erinnern. Man sagt, daß sein Geist in der Nacht des 3. Februar sich in Berlin gezeigt und der Hauptstadt einen Besuch abgestattet habe. Vor dem hell erleuchteten Fenster eines bekannten Palais unter den Linden soll er lange nachdenklich gestanden haben, indem er mit bebender, tief bewegter Stimme sprach: „Wache über unsere Ehre und unsern Ruhm. Begehe keine Ungerechtigkeit, dulde aber auch keine! Das tragende Fundament des Staates ist das Volk in seiner Einheit. Halte es stets mit ihm, daß es Dich liebe und Dir vertraue; darin allein nur kannst Du stark und glücklich sein." — Dann wandte er sich nach der Wilhelmsstraße, um seine alten Generale zu begrüßen, mit denen er ein ernstes Zwiegespräch um Mitternacht hielt: „Messieurs! sagte der Geist des alten Fritz, es sieht hier nicht zum Besten aus und ich habe allen Grund mécontent zu sein mit der ganzen Wirthschaft, aber ich vertraue auf Preußens Stern, der immer in der Nacht am hellsten strahlt. Für die Feier des Hubertsburger Friedens bedanke ich mich; es ist doch schön, daß man noch an uns denkt, aber damit ist es nicht gethan. Man muß selbst méritrn haben und nicht mit dem Verdienst seiner Vorfahren groß thun. Hätten wir die Hände in den Schoos gelegt, und uns mit der gloire des großen Kurfürsten begnügen lassen, so wäre Schlesien nicht unser. Preußen darf nicht still stehen, noch weniger rückwärts gehen, sonst ist es verloren. Adieu, messieurs, auf ein baldiges und freudigeres Wiedersehen!" — Vor dem Ministerium des Auswärtigen schüttelte er unwillig das erhabene Haupt und murmelte: „Es giebt keinen Herzberg mehr, der den Hubertsburger Frieden unterzeichnet hat. Die Herren treiben ihre eigene Politik, aber —. Heftig stieß er mit der Krücke auf die Granitplatten und zuckte mit den Achseln, worauf er sich nach der Leipziger Straße wandte, wo er vor dem Kriegsministerium einige Augenblicke verweilte. „Nicht die Dienstzeit, sagte er für sich, sondern der esprit macht den Soldaten. Das weiß ich besser, obgleich meine Armee nur ein zusammengelaufener Haufe war. Man will, wie ich höre, der braven Landwehr zu Leibe, die bei Groß-Görschen und an der Katzbach Wunder gethan, aber da soll ja gleich —"

In diesem Augenblicke schlug es ein Uhr und der Geist verschwand mit einem tiefen Seufzer. Eine lustige Carnevalgesellschaft erfüllte die Straße mit ihrem profanen Jubel und die Geisterstimme der Vergangenheit verstummte vor dem fröhlichen Lärm der genußsüchtigen, gedankenlosen Gegenwart. — Je näher der Carneval seinem Ende, desto glänzender sind die Feste und Bälle besonders in den höheren und höchsten Regionen, während der wohlhabende Bürgerstand sich in diesem Jahre weit weniger als sonst an den öffentlichen Vergnügungen betheiligt. — Der Ministerpräsident Herr v. Bismarck-Schönhausen hat seine Salons eröffnet und mehr als 700 Personen, darunter die Spitzen der Gesellschaft, in den glänzend erleuchteten Räumen seines Hotels empfangen. Se. Majestät der König selbst und mehrere Prinzen des Königlichen Hauses beehrten das Fest mit ihrer Gegenwart; außerdem fehlte es nicht an interessanten und hervorragenden Erscheinungen, an Botschaftern und Diplomaten, an höheren und niederen Offizieren, an Räthen erster und zweiter Classe und selbst nicht an einigen sogenannten Notabilitäten der Kunst und Wissenschaft. Frau v. Bismarck-Schönhausen machte mit liebenswürdiger Zuvorkommenheit die Honneurs der Gesellschaft, während der Herr Ministerpräsident seine Gäste nicht mit „Blut und Eisen", sondern mit „Austern und Champaguer" auf das Beste regalirte. Wie einst der selige Metternich, ist auch Herr v. Bismarck-Schönhausen gleich groß im Cabinet wie im Salon, indem er die Weisheit des Staatsmannes mit der Grazie eines vollendeten Dandys zu verbinden und eben so gut zu regieren wie eine Quadrille zu tanzen weiß. Trotz dieser Verdienste sagten die undankbaren Berliner bei dieser Gelegenheit: „Statt zu „tanzen" würden wir ihn lieber „gehen" sehen."

Auch der neue Freiherr von der Heydt hat seine Salons der höheren und höchsten Gesellschaft geöffnet und, wie einst die reichen Welser und Fugger in Augsburg, Könige und Fürsten in seinem Hause empfangen. Es war ein Schauspiel, daß man sich nach Venedig und in die Zeiten versetzt glaubte, als die Dogenstadt in ihrer schönsten Blüthe stand. In den Fluthen des Canale Grande, den die Berliner einst den Schafgraben nannten, spiegelten sich die hell erleuchteten Fenster der neu erbauten Villa des Elberfelder Rothschilds. Königliche Equipagen hielten vor dem Portale derselben und auf den mit kostbaren Teppichen belegten Treppen stand der jüngste Baron des preußischen Staates mit verklärtem Gesicht und glänzenden Aeuglein, um seine hohen Besuche zu begrüßen. Wie die officiellen Berichterstatter melden, erschienen Se. Majestät der König gegen 10 Uhr und verweilten, sichtlich wieder im besten Wohlbefinden, bis nach dem Souper, welches um halb 12 Uhr eingenommen wurde. Auch Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz, die Prinzen Carl und Alexander und die Frau Landgräfin Louise von Hessen waren anwesend. Außerdem bemerkte man in der glänzenden und zahlreichen Gesellschaft den Prinzen und die Prinzessinnen von Schleswig-Holstein-Augustenburg, den Prinzen Carl von Hohenzollern-Sigmaringen, die Fürstlich Radziwilsche Familie, den Prinzen und die Prinzessin von Croy, den englischen Botschafter mit seiner Gemahlin, den Feld-Marschall Wrangel, den Grafen Arnim-Boytzenburg, Herrn von Westphalen seligen Angedenkens und die gegenwärtigen Minister mit ihren Familien, welche ihrem früheren Collegen die Hand drückten und dabei lächelten wie „römische Auguren", wenn diese sich begegneten,

rung Frankreich entgegengetreten werden soll, dann wird das preußische Volk zu seiner Regierung stehen, und dann wird unser einziger Alliirter, das deutsche Volk (Bravo!) uns nicht fehlen, wenn wir eine liberale, deutsche Politik verfolgen. — Wenn ich nun nach einem Titel suche, auf den sich die preußische Regierung bei der Convention mit Rußland stützt, so bin ich, einen solchen zu finden, in der That verlegen. Es widerstrebt meinem Gefühl, anzunehmen, daß die preußische Regierung sich hier von der sogenannten Solidarität der conservativen Interessen leiten lasse, die doch nichts anders bedeutet, als daß absolutistisch gesinnte Regierungen sich verständigen, um jeder berechtigten Bewegung der Völker vereint mit den Waffen entgegen zu treten. Ich mag es aber auch der Regierung eben so wenig zur Last legen, daß sie eine äußere Verwickelung sucht, um dadurch der inneren Herr zu werden. Freilich wird eine solche Vermuthung dadurch begründet, daß Herr v. Bismarck erst neuerdings seine Ueberzeugung ausgesprochen hat, daß die Landesvertretung die verlangten Gelder doch bewilligen werde, wenn die auswärtigen Verhältnisse sie nöthig machen. Ich aber habe zu diesem Hause das Vertrauen, daß es zu einer solchen aggressiven Politik diesem Ministerium auch nicht einen Thaler bewilligen wird. (Lebhafter Beifall.)

Ministerpräsident v. Bismarck-Schönhausen: Es ist sehr leicht die Regierung anzugreifen, wenn man ihr Absichten unterlegt und an diese Absichten Conjecturen und Betrachtungen knüpft, ohne sich vorher zu vergewissern, ob die Regierung diese Absichten hat. Der Herr Vorredner hat die Politik der Regierung eine kurzsichtige der russischen Politik gegenüber genannt; ich würde mich gern von der reifen Erfahrung und der tiefen Sachkunde des Herrn Vorredners belehren lassen und mich deshalb einer vertraulichen, weniger durch die Oeffentlichkeit gestörten Besprechung, wenn er mir dieselbe gönnen will, nicht entziehen. Im Uebrigen will ich mit ihm über das Maß derjenigen Epitheta, die wir uns hier beizulegen haben, nicht rechten, möchte aber darauf aufmerksam machen, daß für Schmähungen der Regierung dem Auslande gegenüber sich gewisse Grenzen empfehlen. Ich will mir nur einige thatsächliche Berichtigungen erlauben. Der Herr Vorredner hat gesagt, wir hätten die Hälfte der Armee mobil gemacht; wir haben gar nicht mobil gemacht, es sind die Reserven nur für die Infanterie eingezogen, für die Cavallerie nicht; auch nicht ein Augmentations-Pferd ist gekauft worden. Von diesen Truppen werden die meisten zu Besetzungen der Festungen verwendet und ich weiß kaum, ob weniger zum Schutz der Grenzen geschehen konnte. Wenn wir nichts gethan hätten, dann hätte ich wiederum die Declamationen über die kurzsichtige Regierung hören mögen, die die wir dann zu hören bekommen hätten. Wie groß das Maß der zum Schutze der Grenzen nothwendigen Truppen sein muß, darüber kann man streiten; aber man muß bedenken, daß in der dortigen Gegend bei dem Mangel an Eisenbahnen die Truppen 14 Tage gebrauchen, um bis an die Grenze zu gelangen. Welchen Umfang in diesen 14 Tagen der polnische Aufstand nehmen kann, weiß Niemand zu sagen und wir glaubten besser zu thun, wenn wir einige 100,000 Thaler zum Schutze der Unterthanen verausgabten, als wenn wir Tausende von preußischen Unterthanen, wenn auch nur vorübergehend, in die Lage gerathen ließen, in welcher sich heute polnische Unterthanen befinden. Ich kann mich hier auf eine academische Discussion über auswärtige Politik nicht einlassen und die Herren werden ermessen, daß ich als Minister des Auswärtigen dem Vorredner auf dieses Gebiet nicht folgen kann. Nur das will ich bemerken, daß es in dieser ganzen Sache nicht auf russische Politik, sondern lediglich auf das Verhältniß Preußens zu der polnischen Insurrection ankommt. Daß Rußland keine preußische Politik treibt, weiß Jeder; es hat auch keinen Beruf dazu. Noch eine Thatsache will ich berichtigen. Der Vorredner hat geäußert, daß von irgend einer auswärtigen Macht uns Rathschläge in der angeregten Sache zugegangen seien. Wir haben deren weder erhalten, noch erwarten wir sie.

Abg. Dr. Waldeck: Der Herr Ministerpräsident hat uns zwar einige Mittheilungen über die Einziehung der Reserven gemacht, aber nicht über den Gegenstand der Interpellation, über eine mit Rußland geschlossene Convention, die uns die Hände binden kann. Da wir den Inhalt nicht kennen, so können wir uns kein Urtheil darüber bilden, aber aus der Ablehnung der Beantwortung folgt, daß irgend so etwas wie eine Convention existirt, sonst würde uns der Herr Ministerpräsident mit einem einfachen Nein geantwortet haben, was allein der Ehre Preußens angemessen wäre. (Hört! sehr wahr! links.) Ich kann mir von einer Convention weder staatsrechtlich noch politisch eine Vorstellung machen. So etwas ist selbst in vormärzlichen Zeiten nicht erhört gewesen: daß preußische Truppen einer auswärtigen Macht bei einem Aufstande zu Hilfe gekommen wäre. Eine solche Convention steht außerhalb aller staatsrechtlichen Begründung, sie ist gar nicht zu vergleichen mit einem Bündniß, das mit einem Staate gegen auswärtige Feinde abgeschlossen ist (sehr wahr, links), sondern sie bedeutet das Hinüberführen von Gendarmen und Polizisten nach einem Staate, der bisher nur von Gendarmerie und Polizei gelebt hat. (Hr. v. Bismarck verläßt den Saal) Und dies geschieht von einem Staate, der an der Spitze der Cultur in Europa steht, den man sonst den Staat der Intelligenz genannt hat, der den Beruf hat, der Führer Deutschlands zu sein. (Hört!) Wem darüber nicht die Schamröthe in's Gesicht steigt, der ist nicht werth ein Preuße zu sein, der versteht die Mission Preußens nicht. (Bravo links, oho rechts.) Die Partei, welcher der Herr Ministerpräsident angehört, hat gegen das Votum dieses Hauses, gegen den Ausspruch des Kriegsministers v. Bonin Rußland im orientalischen Kriege Hilfe leisten wollen. Wenn auch das vielleicht noch zu rechtfertigen sein könnte, was wäre dagegen die jetzige Hilfeleistung als Gendarmerie-Execution? (Hört!)

Bei der Beantwortung der Interpellation des Abg. Kantak hat der Ministerpräsident gesagt: „es existire eine Insurrection, die darauf gehe, das Königreich Polen wiederherzustellen. Da wir auch ein Stück von Polen haben, so müssen wir helfen, die Insurrection niederzuschlagen." Dies scheint mir die einzige Auffassung, welche staatsrechtlich über die Worte des Ministerpräsidenten möglich ist, wenn überhaupt bei denselben an eine staatsrechtliche Auffassung gedacht werden kann. (Heiterkeit.) Ich frage, was für Theile von Polen besitzen wir denn? Ein großes Stück Polen haben wir durch die höchst ungerechtfertigte Intervention des Jahres 1795, welche der Geschichtschreiber Raumer genügend blamirt hat, erlangt. Wir haben es aber für die Russen erlangt. Auf dem Wiener Congreß hat Rußland das Herzogthum Warschau für sich erobert, wir haben augenblicklich nur ein kleines Stück von Polen, und es ist nach meiner Ueberzeugung keine Gefahr, daß sich die Insurrection auf dies Stück, d. h. auf Westpreußen, auf die Netzdistricte, auf das Großherzogthum Posen erstrecken wird. Polen wird uns gesichert durch unsere bessere Verwaltung und durch unser Militärsystem, wie es bis jetzt war (Hört!) Wir haben kein Militärsystem, nach welchem die Leute des Nachts aus den Betten geholt werden, nach welchem zum Tode Begnadigte ins Militär eingestellt werden (hört). Wenn Rußland hermetisch unsere Grenzen verschließt, unsern Handel ruinirt, wie kann man da ein Interesse für Rußland rechtfertigen? Es ist hier nicht die Rede von einer organisirten Insurrection. Diese würde in den Städten angefangen haben. Der jetzige Aufstand existirt nur auf dem platten Lande. Ist ein solcher Aufstand unseren Grenzen gefährlich? (Herr v. Bismarck tritt wieder in den Saal.) Aber kehren wir zu dem zurück, was wir der Staatsregiernng vorzuwerfen haben. Der Herr Ministerpräsident behandelt uns jetzt so in der äußeren Politik, wie er uns bisher in der innern behandelt hat. (Sehr wahr.) Wenn wir im Budget eine Summe nicht bewilligen, so sagt er, ich gebe sie doch aus. (Hört.) Wird eine Convention abgeschlossen, die unsere Kinder in den Krieg führen, unser Vermögen belasten kann, so legt er sie uns nicht vor. (Hört.) Ist es eine Kleinigkeit, wenn unsere Söhne als Schergen des Absolutismus in den Kampf ziehen müssen? (Hört links, Unruhe rechts.) Die ganze civilisirte Welt muß dies mißbilligen, Oesterreich wird es mißbilligen, das englische Parlament hat es bereits gemißbilligt, auch Frankreich wird seine Mißbilligung aussprechen. (Sehr wahr.) Sollen wir einer solchen Politik unsere besten Kräfte opfern? Das ist das System, welches der Kurfürst von Hessen im vorigen Jahrhundert befolgt hat, als er seine Söhne nach Amerika verkauft hat. (Lautes Bravo links, Oho und große Unruhe rechts.) Für frivole Pläne ist das Blut der preußischen Staatsbürger nicht da, es soll nicht in die Schanze geschlagen werden ad libitum des jetzigen Ministeriums. (Anhaltendes Bravo links.) Hier zeigt sich wieder diese Politik, die nichts weiter sein soll, als eine Illustration der Armee-Reorganisation. Wie weit geht jetzt die Einziehung der Reserve? Endigt sie mit 5 Jahren? Nur bei entstehendem Kriege soll nach dem Gesetz vom 1814 die Reserve eingezogen werden. Das Blut unserer Söhne soll nicht verspritzt werden für eine willkürliche Politik zu Gunsten einer fremden Macht, nicht deshalb, damit der Absolutismus in Rußland länger daure. (Bravo.) In Rußland selbst herrscht seit Emancipation der Bauern ein anderer Geist. Der Kaiser Alexander hat große Reformen begonnen, er hat das Alles gethan unter dem größten Widerstreben der Partei, deren Coryphäe der Ministerpräsident ist. (Große Heiterkeit.) Sollen wir auch den Absolutismus in Rußland wiederherstellen? Welche andere Rolle hätte Preußen, wenn es Rußland freundschaftliche Warnungen ertheilt hätte, daß es seine Militär-Aushebungen unterlasse. Preußen würde dann vielleicht einen andern Erfolg erzielt haben, als die übrigen Mächte. Daß dergleichen bei uns nicht geschehen wird, darüber sind wir uns klar, aber es heißt nicht das Land schmähen, nicht die Regierung schmähen, wenn man offen ihre Fehler aufdeckt, das heißt sie stärken. Wenn der Ministerpräsident die Convention nicht vorlegen will, so möge sie durch unser heutiges Wort als den Interessen Preußens zuwider, als ungegründet in dem Völkerrecht, als unerhört in der Geschichte verurtheilt werden. (Stürmisches Bravo. Als auch von den Tribünen lautes Bravo ertönt, erklärt der Präsident, daß er, wenn dies sich wiederholen sollte, die Tribünen räumen lassen würde.)

Ministerpräsident v. Bismarck-Schönhausen: Ich will nur durch eine factische Berichtigung die Bemerkung des Herrn Vorredners in Bezug auf das Verhältniß der Reserven aufklären. Die Reserven sind eingezogen vollkommen nach den jetzt noch bestehenden gesetzlichen Bestimmungen. Der Herr Vorredner hat sich dahin ausgesprochen, er hätte auf die Interpellation dasjenige „Nein" erwartet, welches allein der Ehre Preußens entsprochen hätte. Ich glaube für die Ehre Preußens mindestens so viel Sinn zu haben, wie der Abgeordnete Waldeck und glaube dies in reichem Maße bethätigt zu haben durch meine Vergangenheit und durch die Gegenwart. Mir fällt bei dieser Gelegenheit ein Vorgang im englischen Parlamente ein, auf welches ja immer Bezug genommen wird. Es handelte sich um die Abschaffung der Monopole und einer der englischen Staatsmänner äußerte: Das schädlichste Monopol sei dasjenige der politischen Einsicht und Tugenden, welches einzelne Parteimänner sich beizulegen liebten (Bravo rechts).

Abg. Reichensperger (Geldern): Er bedaure nicht das Schweigen der Regierung, denn er schließe daraus, daß die Thatsachen noch nicht so abgeschlossen seien, wie man meine. Die Truppenconcentrationen an der Grenze seien im vollen Interesse der preußischen Staatsangehörigen. Was der Vorredner aber gethan, die preußische Geschichte der Vergangenheit gewissermaßen der Gegenwart als Muster des Abscheus vorzuführen, das sei seines Erachtens weder politisch noch patriotisch (Oho! zur Linken). Die Annahme, als solle die preußische Armee eine Rolle übernehmen, wie einst Hessens Landeskinder sie gespielt, weise er als eine ganz unmögliche zurück.

Abg. Dr. Virchow: Er habe die Interpellation nicht unterschrieben, weil er voraussehen zu können glaubte, daß der Minister-Präsident die Antwort ertheilen werde, die er ertheilt habe. Den Antrag auf eine Besprechung der Interpellation habe er unterstützt, weil er glaubte, dabei gewisse bessere Intentionen des Minister-Präsidenten unterstützen zu können. Er gehe davon aus, daß schon vor längerer Zeit in ganz gut unterrichteten Kreisen die Ansicht verbreitet war, daß die Maßregeln nicht aus dem Vorschlage des Herrn Minister-Präsidenten hervorgegangen seien, sondern aus Kreisen, die sich neben der Regierung befänden. Man sei schon gewöhnt, die Existenz solcher Einflüsse anzuerkennen; man habe sie Militär-cabinet genannt, und er sei der Ansicht gewesen, daß es diese Einflüsse waren, welche den Herrn Ministerpräsidenten in eine so unhaltbare Position hinabdrängten. In den heutigen Nachrichten finde sich ein aus dem Czas übernommener Artikel, welcher die Ansicht bestätige, die schon seit mehreren Tagen von Mund zu Mund getragen werde, daß nämlich unsere Regierung eine Hilfe angeboten habe, die gar nicht gefordert gewesen. Es werde nachträglich sehr schwer sein, zu constatiren, ob diejenige Depesche, welche von den Aufständischen aufgefangen, authentisch sei oder nicht. Es erscheine ihm als eine Pflicht der Regierung, in diesem Punkte dem Lande gegenüber eine größere Klarheit zu verbreiten, als es bis jetzt geschehen sei. Die Nachrichten, die man bis jetzt erhalten habe, lauteten dahin, daß die Kgl. Staatsregierung sich nicht nur das Recht ausgemacht habe, die russischen Grenzen zu überschreiten, sondern daß auch der russischen Regierung

---

Die geschwätzige Fama erzählt von der ausgezeichneten Naturalverpflegung, von dem glänzenden und ausgesuchten Souper, worauf sich Herr van der Heydt von jeher verstanden hat, während die Chronique scandaleuse allerlei piquante Geschichten auftischt, die sich leider nur mit großer Auswahl und Discretion weiter erzählen lassen. Unter Andern waren auch zwei Damen zu dem Zauberfeste geladen, welche von jeher miteinander wetteiferten und sich durch Eleganz und Luxus zu überbieten suchten, trotzdem sie befreundet und sogar verschwägert waren. Die Geheime Commerzienräthin K.... hatte sich eigends aus Paris eine Staatsrobe verschrieben, welche mehrere tausend Franken kostete und mit der sie alle übrigen Damentoiletten zu verdunkeln hoffte. Um ihren Triumph im Voraus zu genießen, zeigte sie unvorsichtiger Weise ihrer Schwägerin das kostbare Kleid, indem sie sich an der sichtbaren Ueberraschung derselben weidete. Wenige Tage später erhielt die Geheime Commerzienräthin eine Einladung zu einem Damenkaffee von ihrer Schwägerin; sie tritt in den Salon und ihr erster Blick fällt auf — ein Sopha, das mit demselben theueren Stoff bezogen war, den sie auf dem Balle des Herrn v. d. Heydt zu tragen gedachte, womit sie den größten Triumph zu feiern hoffte. Dieser Schlag war furchtbar, vernichtend; die Geheime Commerzienräthin fühlte sich einer Ohnmacht nahe. Mit gebrochenem Herzen entfernte sie sich. Nach Hause angelangt, bekam sie einen Nervenzufall, so daß sie nicht auf dem Zauberfeste erscheinen konnte.

Im Königlichen Opernhause gastirt gegenwärtig außer Fräulein Artot, deren Stern zu erbleichen beginnt, der berühmte Tenor Herr Wachtel, der noch vor wenigen Jahren auf dem Kutschbock saß und die Geschichte vom Postillon von Lonjumeau verwirklicht hat. Herr Wachtel ist ein Sänger von Gottes Gnaden, ein geborener Tenor, der wie die wirbelnde Lerche die süßesten Lieder aus voller Brust schmettert und ohne jede Schule die größten Schwierigkeiten überwindet. In seiner Kehle besitzt er ein goldenes Capital, das er vortrefflich auszumünzen versteht, indem er nicht weniger als 10,000 Thaler jährliche Gage fordert. Wie man hört, beabsichtigt die Intendanz den flüchtigen Zugvogel in Berlin zu fesseln, woran sie gewiß nur gut thun würde. — Im Königlichen Schauspielhause wurde „Herzog Albrecht", Trauerspiel in fünf Acten von Melchior Meyer, neu einstudirt und mit neuer Besetzung gegeben. Der Stoff selbst, welcher die Geschichte der unglücklichen „Agnes Bernauer" behandelt, ist uralt und bereits von verschiedenen deutschen Dichtern bearbeitet worden, obgleich er große dramatische Schwierigkeiten bietet. Die Heldin leidet unschuldig und wird in die Donau gestürzt, weil sie, eine arme Baderstochter, eine Mesalliance mit dem Herzog Albrecht von Baiern eingeht. — Schon vor achtzig Jahren waren die Berliner Theaterfreunde über den grausamen Mord der unschuldigen schönen Agnes so empört, daß der Schauspieler, der den „bösen Vicedom", ihren Mörder spielte, sich an keinem öffentlichen Orte zeigen durfte, ohne Schläge zu gewärtigen. In Salzburg wurde sogar der betreffende Darsteller an offener Wirthstafel mit Messerstichen bedroht und nur durch die Dazwischenkunft der bewaffneten Macht gerettet. — Gegenwärtig ist unser Publikum zwar minder blutdürstig, nichts desto weniger wird es aber noch heute von dem ungerechten Morde verletzt, der die spätere Anerkennung der holden Agnes und aller Pomp, womit ihre Leiche geehrt wird, nicht wieder gut machen kann. Wir bleiben unbefriedigt und alle Vorzüge des Dichters, alle Kunst des Schauspielers sind nicht im Stande, uns mit dem zwar tragischen, aber nicht dramatischen Geschick der Heldin zu versöhnen. Diese wurde von Fräul. Pellet trefflich dargestellt, während der Herzog Albrecht mit Recht zu den besten Leistungen des Herrn Hendrichs gezählt werden darf. — Herr Director Wallner und seine Komiker, welche von dem Herzog von Coburg eine ehrenvolle Einladung nach Gotha erhalten hatten, sind reich an Ehren und fürstlichen Geschenken nach Berlin von ihrem Gastspiel zurückgekehrt. Das Theater war bis auf den letzten Platz gefüllt und mehrere Extrazüge, welche eigends zu diesem Zwecke von Erfurt, Weimar und Eisenach abgingen, mußten unverrichteter Sache umkehren, da die Theilnehmer keine Billete mehr bekamen. Das Publikum war entzückt von dem in der That ausgezeichneten Zusammenspiel der Gesellschaft, die hauptsächlich durch ihr Talent die meist unbedeutenden und oft gradezu ästhetisch verwerflichen Possen und Bluetten trägt. Auch der Gebildete wird schwerlich der Lachlust widerstehen, wenn so ausgezeichnete Komiker zusammenwirken und sich in ihren humoristischen Leistungen förmlich überbieten. Dazu kommt noch, daß das Leben an sich jetzt ernst genug ist und die traurige Gegenwart gleichsam die Posse herausfordert und kaum entbehren kann. Auch Herzog Ernst ließ sich den Spaß gefallen und belohnte Herrn Commissionsrath Wallner für seine Verdienste um das deutsche Theater mit dem Ernestinischen Hausorden dritter Classe, während Fräul. Schramm, die liebenswürdige Soubrette, ein kostbares Armband von Corallen, Herr Helmerding eine goldene Tabatière, Herr Reusche einen Ring mit dem Namenszuge des Herzogs und Herr Neumann eine Busennadel mit Brillanten erhielten. — Während so die Berliner Posse goldene Lorbeeren in Gotha pflückte, trat Herr Hofschauspieler Dessoir auf dem Wallnerschen Theater für einen wohlthätigen Zweck in zwei nach einander folgenden Abenden als „Kean" in dem gleichnamigen Schauspiel von Alexander Dumas auf. Abgesehen von der ausgezeichneten Leistung des Künstlers, verdient noch ganz besonders die edle Absicht desselben hervorgehoben zu werden, indem er den ganzen Ertrag einem bekannten, hochgeachteten Schriftsteller überwies, der unstreitig gegenwärtig der bedeutendste, deutsche Dramaturg ist; was jedoch keineswegs hindert, daß er augenblicklich, von Krankheit schwer heimgesucht, in der größten Noth sich befindet. Die Discretion verbietet noch vorläufig den Namen des Mannes zu nennen, welchem die deutsche Schauspielkunst eine Reihe der ausgezeichnetsten Arbeiten zu danken hat. Alle darstellenden Künstler sollten und müßten sich vereinigen, um die Zukunft des bekannten Dramaturgen durch eine angemessene Pension zu sichern. In Frankreich oder England wäre das schon längst geschehen, Deutsche warten so lange, bis sie dem Verdienst einen Leichenstein setzen können. — Im Krollschen Lokale entzückt Herr Siveri, ein Schüler Paganinis, das musikalische Publikum durch sein ausgezeichnetes Spiel auf der Violine. Spielend überwindet er die größten Schwierigkeiten, sein Ton ist zwar nicht stark, aber von wunderbarem Klange und seine Flageolet wirklich von zauberhafter Wirkung. — Im Laufe des nächsten Monats droht dem Bestehen des Victoria-Theaters das Damokles-Schwert der Subhastation. Wie man hört, beabsichtigt die Dessauer Creditbank, welche große Kapitalien auf dem Hause stehen hat, dasselbe zu kaufen. Die gerichtliche Abschätzung beträgt 378,000 Thaler!

Max Ring.

das Zugeständniß gemacht worden, die preußische Grenze zu überschreiten und auf preußischem Gebiete Krieg gegen die Insurgenten zu führen. Es wäre gewiß wünschenswerth, wenn der Ministerpräsident hierauf wenigstens mit „Nein“ geantwortet hätte. Das Haus habe gewiß eine verfassungsmäßige Berechtigung danach zu fragen, und wolle er in dieser Beziehung nur auf Art. 48 der Verfassung hinweisen. Er wolle nicht auf den Gang der preußischen und russischen Politik des Näheren eingehen, könne aber nicht umhin den Sympathien für die Bevölkerung im Königreich Polen Ausdruck zu geben, welche von der ganzen civilisirten Welt getheilt würden. Die Regierung hätte besser gethan, durch friedlichen Rath zur Milde gegen die Polen in Petersburg zu interveniren. Die jetzige Politik erinnere lebhaft an jene Zeit, wo man in der preußischen Landesvertretung den Czar für den eigentlichen Landesvater erklärte.

Ministerpräsident v. Bismark-Schönhausen: Auf die Bemerkungen des Herrn Vorredners will ich erklären, daß die Depesche im „Czas“ nach den von mir eingezogenen Erkundigungen unächt ist. Was nun die Einziehung der Reserven betrifft, so beruht die Berechtigung der Regierung dazu auf dem Artikel der Verfassung, der Sr. Majestät dem Könige den Oberbefehl über die Armee beilegt. Die Reserven erst dann einzuziehen, wenn der Krieg schon ausgebrochen ist, dazu wird der Vorredner schwerlich rathen können. Am Schlusse seiner Rede bedauert der Herr Abgeordnete, daß die Regierung es nicht vorgezogen habe, eine diplomatische Einwirkung zu versuchen, um die russische Regierung auf einen andern Weg hinzuweisen. Ich muß darauf aufmerksam machen, daß solche Rathschläge bei fremden Regierungen immer etwas sehr Mißliches haben, weil sie sehr leicht zur Reciprocität führen. (Heiterkeit.)

Ein Antrag auf Schluß wird angenommen. Seitens der Abgeordneten v. Hoverbeck und v. Carlowitz ist ein Antrag eingebracht: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, zu erklären: das Interesse Preußens erfordert, daß die Königl. Staatsregierung gegenüber dem im Königreiche Polen ausgebrochenen Aufstande weder der russischen Regierung noch den Aufständischen irgend eine Unterstützung oder Begünstigung zuwende, demgemäß also auch keinem der kämpfenden Theile gestatte, das preußische Gebiet ohne vorgängige Entwaffnung zu betreten.“ Dieser Antrag, welcher von 134 Mitgliedern unterstützt ist, geht an eine, am Donnerstag früh besonders zu wählende Commission von 21 Mitgliedern.

Abg. v. Unruh (persönlich): Er habe von der preußischen Politik im Allgemeinen als von einer „kurzsichtigen“ gesprochen, aber davon auch das gegenwärtige Ministerium nicht ausgeschlossen. Dies Urtheil sei ein historisch feststehendes. — Er habe den Herrn Ministerpräsidenten nicht „geschmäht“. Wenn ferner der Herr Ministerpräsident, dessen politische Erfahrungen in Paris und Petersburg ja bekannt genug seien, sich seine (Redners) Belehrung erbeten habe, so nehme er diese Ironie ruhig hin, da es der erste Grundsatz der Politik sei, keine persönliche Gereiztheit zu zeigen. (Schluß folgt.)

Deutschland.

— Der Kronprinz empfing heute die Vorträge der Geheimräthe Brunemann und Duncker und mehreren Militärs.

— (K.H.Z.) Herr v. Kirchmann hat sich am 8. Februar gegen den Justizminister zum Wiedereintritt in seine Vicepräsidentenstelle beim Appellationsgericht in Ratibor ohne jedwede Bedingung bereit erklärt. Man ist gespannt, wie sich dem gegenüber bei Berathung des Justizetats der Hr. Graf zur Lippe erklären wird.

— Der Abg. von Rönne (Solingen) wird das Ministerium wegen des, den Worten der Thronrede im October zuwider, in Emmerich und Aachen hergestellten Paßzwanges interpelliren.

— Auch die „Baierische Zeitung“, das Organ der baierischen Regierung, spricht sich in einem ausführlichen Leitartikel gegen das „christliche Königthum“ der preußischen Loyalitäts-Adressen aus. Die Ansicht, welche diesen Adressen meist zu Grunde liege: daß nur der absolute Monarch wahrhaft christlich sei und daß die Formel „von Gottes Gnaden“ den Anspruch auf unumschränkte Herrschaft voraussetze, enthalte eben so eine Verkennung des Christenthums wie des Königthums.

Grottkau, 13. Februar. Heute stand Termin an in Sachen der wegen Aufforderung zu Beiträgen für den Nationalfonds angeklagten Herren Rechtsanwalt Sommer und Kaufmann W. Hanisch. Beide Angeklagten wurden freigesprochen.

Frankfurt a. M., 16. Febr. In der letzten Senatssitzung ist das Gesuch des „Deutschen Reformvereins“ (bezüglich seines Domicils in Frankfurt) abschlägig beschieden worden.

Wien, 16. Februar. Graf Rechberg conferirte in den letzten Tagen zu wiederholten Malen mit den Botschaftern von England und Frankreich, und glaube ich Ihnen mit Bestimmtheit melden zu können, daß diese drei Cabinette darin einig sind, daß schon im Interesse der Humanität ein Versuch gemacht werden müsse, den Kämpfen in Polen ein Ziel zu setzen. Man glaubt, daß schon in nächster Zeit ein gemeinschaftlicher Schritt in Petersburg geschehen werde, der keinen andern Zweck haben soll, als den Kaiser Alexander zu bestimmen, den Polen die ihnen vertragsmäßig zustehenden Rechte zu gewähren.

Rußland und Polen.

△* Warschau, 18. Februar. Die Bekanntmachung des Militairchefs der Abtheilung von Warschau, deren Schluß die Einwohner in Betreff des Gerüchts von einem bevorstehenden Straßenkampfe beruhigen sollte, hat eher das Gegentheil bewirkt. Denn, fragte man sich, wie wenn ein solcher Kampf dennoch im Plane der Leiter des Aufstandes liegt? Die Drohungen der Militairbehörde, in Hinblick auf das Verhalten der Soldateska im ganzen Lande, mußten Schrecken und Angst hervorrufen. Glücklicherweise erfuhr man heute auch von einem Tagesbefehl des revolutionairen Stadtoberhaupts (Naczelnik miasta), der seiner Seits das Gerücht eines Straßenkampfes als eine Erfindung der Russen erklärt, die ihn hervorzurufen hoffen, um, wie der Tagesbefehl bitter-gehässig sich ausdrückt, durch Mordbrennerei und Raub einzuschüchtern. Es wird Jedermann gewarnt, nicht in die Falle zu gehen. — Nach dieser Bekanntmachung erst athmeten die Aengstlichen auf! — — Derselbe Tagesbefehl fordert auch die studirende Jugend auf, nicht weiter auszuziehen, sondern nach wie vor den Studien nachzugehen, da das Land ihre Bildung braucht. Es wird daran erinnert, daß es der Insurrection mehr an Waffen als an Streitern fehlt und daß also größere Zuzüge von waffenlosen jungen Leuten vorläufig nur Verlegenheit bereiten. — Ich schrieb Ihnen gestern von einem Befehl an die Bewohner der Häuser um das Schloß herum, ihre Wohnungen binnen 14 Tagen zu verlassen. Auf Drängen der betheiligten Bürger stellte Wielopolski, Sohn, als Stadtpräsident dem Großfürsten die ans Unmögliche grenzende Unausführbarkeit der Maßregel vor, und der Befehl wurde noch gestern annullirt. — Die hier weilenden preußischen Bürger sind seit gestern mit dem beschäftigt, was Ihrem Generalconsul wid erfahren ist. Derselbe erhielt nämlich einen Brief vom „Stadtoberhaupt“, in welchem ihm sein feindliches Verhalten den Polen gegenüber vorgehalten wird, welches Verhalten dazu beigetragen habe, daß die preußische Regierung eine so feindliche Haltung gegen die Insurrection eingenommen hat. Das Stadtoberhaupt erinnert daran, daß die Polen mit Preußen keinen Krieg führen und wenn der Consul seiner Regierung die Sachen so darstelle, als sei es auf Preußen gemünzt, so wird ihm vorgeworfen, daß er nur im Interesse Rußlands handle. Es wird die Hoffnung auf ein loyaleres Verhalten des General-Consuls ausgedrückt und zuletzt mit energischen Mitteln gedroht, wenn derselbe bei seinem bisherigen Verhalten bleiben sollte. — Vielleicht nicht mit Unrecht fragen sich die im Königreich Polen so zahlreich lebenden preußischen Staatsbürger, ob es gerathen sei, sie, die nun einmal in Mitten einer aufgeregten Bevölkerung Lebenden, durch ein voreiliges, durch nichts erklärbares Vorschreiten der preußischen Regierung, dem Zorn dieser Bevölkerung preiszugeben? — Aus dem Innern des Kaiserreichs sind 3 Regimenter Garde eingetroffen, welche nach dem Süden des Königreichs geschickt werden.

Danzig, den 19 Februar.

* Die heute aus Polen direct hier eingegangenen Nachrichten lauten übereinstimmend dahin, daß die Ruhe dort binnen kürzester Zeit hergestellt sein werde. Die Getreide-Verladungen nach hier nehmen guten Fortgang.

* Das Aeltesten-Collegium der Kaufmannschaft hat sich heute wie folgt constituirt. Zum Vorsitzenden ist Herr Comm.-Rath Goldschmidt, zu Beisitzern die Herren Comm.-Rath C. R. v. Frantzius und Th. Bischoff wiedergewählt, zu Hafencommissarien die Herren Albrecht und Comm.-Rath Palleske, zu Börsencommissarien die Herren Bischoff und Stoddart, zum Packhofcommissarius Herr B. Rosenstein, zu Curatoren der Handels-Academie die Herren Goldschmidt, C. R. v. Frantzius und Stoddart.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. Februar 1863. Aufgegeben 2 Uhr 7 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 15 Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen behauptet			Preuß. Rentenbr.	99¾	99⅔
loco	47	47	3½ % Westpr. Pfdbr.	87½	87¾
Febr.	46¼	46	4 % do. do.	98¾	—
Frühjahr	45½	45⅓	Danziger Privatbk.	—	106
Spiritus Febr.	14⅓	14¼	Ostpr. Pfandbriefe	88¼	88
Rüböl Febr.	15 1/12	15⅙	Oestr. Credit-Actien	96	95¾
Staatsschuldscheine	89⅜	89½	Nationale	71⅛	71¼
4½ % 56r. Anleihe	101⅓	101⅓	Poln. Banknoten	90	fehlen
5 % 59r. Pr.-Anl.	106½	106⅝	Wechselc. London	6. 21⅛	—

Hamburg, 18. Februar. Getreidemarkt. Weizen loco stille, ab Auswärts unverändert. — Roggen loco stille, ab Danzig Frühjahr zu 76 angebotten. — Oel Mai 32⅜—½, October 30⅜—½. — Kaffee nur Consumgeschäft.

Amsterdam, 18. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Roggen pr. Frühjahr flau, Herbstroggen fest, sonst unverändert. — Raps April 93, October 80½. — Rüböl Mai 52½, Herbst 46⅞.

London, 18. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen und andere Getreidearten unverändert. — Schönes Wetter.

London, 18. Februar. Consols 92⅝. 1 % Spanier 46. Mexikaner 33¼. Sardinier 83. 5 % Russen 96. Neue Russen 93¼.

Liverpool, 18. Februar. Baumwolle: 1500 Ballen Umsatz; Preise ¼ niedriger als vergangenen Freitag. Gute Qualitäten fest.

Paris, 18. Februar. 3 % Rente 70, 05. 4½ % Rente 99, 25. Italienische 5 % Rente 69, 35. 3 % Spanier 49¾. 1 % Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 511, 25. Credit mob.-Actien 1206, 25. Lombr. Eisenbahn-Actien 583, 75.

Produktenmärkte.

Danzig, den 19. Februar. Bahnpreise.

Weizen gut hellbunt, fein und hochbunt 125/7—128/9—130/31—132/4 ℔ nach Qual. 79/81½—82/84—85/87—87½/90/91 Sgr.; ordinär u. dunkelbunt 120/3—125/127—30 ℔ von 69/71½/73—75/77½/80 Sgr.
Roggen schwer und leicht 55/54—53/51½ Sgr. pr. 125 ℔.
Erbsen Futter- und Koch- 48/50—51½/52 Sgr.
Gerste kleine 103/5—107/110 ℔ von 34/36—38/40 Sgr.
do. große 106/108—110/115/117 von 36/38—39/44/46 Sgr.
Hafer von 24—26 Sgr.
Spiritus 14⅚ Rthl. bezahlt.

Getreide-Börse. Wetter: kalte rauhe Luft. Wind: Nord-Ost.

Für Weizen, namentlich in besseren Gattungen, war die Kauflust ziemlich rege und sind 80 Lasten zu festen Preisen gehandelt. Bezahlt wurde für 129 ℔ hellbunt fl. 517½, 130/1, 131 ℔ hübsch hellbunt fl. 530, 133/4 ℔, 134 ℔ hochbunt glasig fl. 540, 133/4 ℔ sehr fein hochbunt glasig fl. 550. Alles pr. 85 ℔. — Roggen unverändert, 116/7 ℔ fl. 306, 122 ℔ fl. 318, fl. 322, 123/4 ℔ fl. 323, 124, 124/5 ℔ fl. 327, 125/6 ℔ fl. 330. Alles pr. 125 ℔. Auf Lieferung sollen 25 Lasten März-April-Lieferung 123 ℔ à fl. 327½ gehandelt sein. — Weiße Erbsen fl. 306, fl. 311. — Spiritus unverändert.

Königsberg, 18. Febr. (K. H. Z.) Wind: SW. + 2. Weizen unverändert, hochbunter 126 ℔ 81 Sgr. bez., bunter 120—130 ℔ 68—82 Sgr. Br., rother 133—134 ℔ 85 Sgr. bez. — Roggen fest, loco 120—121—122—124 ℔ 51—51½—53⅓ Sgr. bez.; Termine höher, 80 ℔ pr. Frühjahr 54¼ Sgr. Br., 53½ Sgr. G., 120 ℔ pr. Mai-Juni 53½ Sgr. Br., 52½ Sgr. Gd. — Gerste geschäftslos, große 100—110 ℔ 35—44 Sgr. Br., kleine 95—108 ℔ 32—42 Sgr. Br. — Hafer unverändert, loco 77—78 ℔ 26½ Sgr. bez., 50 ℔ pr. Frühjahr 27 Sgr. Br., 26 Sgr. Gd. — Erbsen flau, weiße Koch- 50—51 Sgr., graue 56½ Sgr. bez., grüne 50—60 Sgr. Br. — Bohnen 55 Sgr. — Wicken 39 Sgr. bez. — Leinsaat behauptet, feine 108—113 ℔ 90—110 Sgr. Br., mittel 105 ℔ 82 Sgr. bez., ordinaire 96—106 ℔ 50—70 Sgr. Br. — Kleesaat, rothe 5—17 Rthl., weiße 8—18 Rthl. pr. Ctr. Br. — Timotheum 5—6½ Rthl. pr. Ctr. Br. — Leinöl 15 Rthl. pr. Ctr. Br. — Rüböl 15 Rthl. pr. Ctr. Br. — Leinkuchen 68 Sgr. pr. Ctr. Br. — Rübkuchen 59 Sgr. pr. Ctr. Br. — Spiritus. Den 17. pr. Februar gemacht 15 Rthl. ohne Faß; den 18. pr. August gemacht 17¾ Rthl. incl. Faß; loco Verkäufer 15 Rthl., Käufer 14¾ Rthl. ohne Faß; loco Verkäufer 16⅓ Rthl. incl. Faß; pr. Februar Verkäufer 15 Rthl. ohne Faß; pr. Frühjahr Verkäufer 16⅚ Rthl., Käufer 16½ Rthl. incl. Faß; pr. August Verkäufer 17⅚ Rthl. incl. Faß pr. 8000 pCt. Tr.

Bromberg, 18. Februar. Wind: West. Witterung: Morgens klar und schön bei 2° —. Mittags 6° +.

Weizen 125—128 ℔ holl. (81 ℔ 25 Lth. bis 83 ℔ 24 Lth. Zollgewicht) 56—60 Rthl., 128—130 ℔ 60—62 Rthl., 130—134 ℔ 62—66 Rthl. — Roggen 120—125 ℔ (78 ℔ 17 Lth. bis 81 ℔ 25 Lth.) 38—40 Rthl. — Gerste, große 30—32 Rthl., kleine 26—30 Rthl. — Hafer 27 Sgr. pr. Scheffel. — Futtererbsen 34—36 Rthl. — Kocherbsen 36—38 Rthl. — Raps 90—95 Rthl. — Rübsen 90—96 Rthl. — Spiritus 14⅙ Rthl. pr. 8000 %.

Breslau, 18. Februar. (Schl. Z.) In Weizen fand zu gedrückten Preisen schleppender Umsatz statt, 85 ℔ weißer schlesischer 74—80 Sgr., 85 ℔ galizischer und polnischer 72—78 Sgr., 85 ℔ gelber schles. 70—75 Sgr., 85 ℔ galiz. und poln. 64—69 Sgr., blauspitziger 64—70 Sgr., je nach Qualität und Gewicht. — Rothe Kleesaat war in den besseren Qualitäten zu höheren Preisen leicht verkäuflich, ordin. 8—10 Rthl., mittel 11—13½ Rthl., feine 14½—16 Rthl., hochfeine 16½—16⅚ Rthl., auch darüber, weiße Saat vernachlässigt, ordin. 8—10 Rthl., mittel 11—13 Rthl., feine 15—17 Rthl., hochfeine 18½—19½ Rthl. — Schwedischer Klee still, 15—26 Rthl. — Thymothee flau, 5½—7½ Rthl.

Stettin, 18. Februar. (Ostſ. Z.) Schön, klare Luft. Temperatur + 5° R. Nachts leichter Frost. Wind: SW. — Weizen stille, loco pr. 85 ℔ gelber 66—67¾ Rthl. bez., Galiz. feiner 66 Rthl. bez., 83/85 ℔ gelber pr. Frühj. 69½ Rthl. Br., 69 Rthl. Gd. — Roggen schließt matt, pr. 2000 ℔ loco 45½ Rthl. bez., feiner schwerer 45¾—46 Rthl. bez., Frühj. 45½, ¼ Rthl. bez., Mai-Juni 45¾ Rthl. Br., Juni-Juli 46¼, 46 Rthl. bez., Juli-August 46½ Rthl. bez. — Gerste und Hafer ohne Handel. — Erbsen, Futter- 42 Rthl. bez. — Rüböl flau, loco 15 Rthl. Br., April-Mai 14 11/12 Rthl. Br., 14⅚ Rthl. bez., Sept.-Oct. 14 1/12 Rthl. Br., 14 Rthl. Gd. — Spiritus matt, loco ohne Faß 14¼, 5/24 Rthl. bez., Febr.-März 14⅛ Rthl. Br., Frühj. 14 5/12 Rthl. Br., ⅓ Rthl. Gd., Mai-Juni 14⅔ Rthl. bez. u. Br., 7/12 Rthl. Gd., Juni-Juli 14 11/12 Rthl. Br., Juli-Aug. 15¼ Rthl. bez. u. Br.

Berlin, den 18. Februar. Wind: Nord. Barometer: 28'. Thermometer: früh 2° —. Witterung: schön. — Weizen pr. 25 Scheffel loco 60—73 Rthl. — Roggen pr. 2000 ℔ loco 46—47⅜ Rthl., Febr. 45⅞, 46¼ Rthl. bez., Febr.-März 45¾ Rthl. bez. Br. u. Gd., Frühj. 45¼, ⅝ Rthl. bez. u. Br., 45½ Rthl. Gd., Mai-Juni 45½, ¾ Rthl. bez. u. Br., 45⅝ Rthl. Gd., Juni-Juli 45¾, 46 Rthl. bez., Juli-August 45⅞, 46 Rthl. bez. — Gerste pr. 25 Scheffel große 32—39 Rthl. — Hafer loco 22—24 Rthl., pr. 1200 ℔ Febr. 22⅛ Rthl. Br., April-Mai 22¾ Rthl. Br., Mai-Juni 23 Rthl. Gd., Juni-Juli 24 Rthl. Br. — Rüböl pr. 100 Pfd. ohne Faß loco 15¼ Rthl. Br., Febr. 15⅙ Rthl. bez., Br. u. Gd., Febr.-März 15 Rthl. Br., 15⅙ Rthl. Gd., April-Mai 15 1/12, ⅛ Rthl. bez. und Br., 15 1/12 Rthl. Gd., Mai-Juni 15, 15 1/24 Rthl. bez. und Br., 15 Rthl. Gd., Sept.-Oct. 14 1/24, ⅙ Rthl. bez. u. Br., 14 1/12 Rthl. Gd. — Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 14 5/24, ¼ Rthl. bez., Febr. 14¼, 7/24 Rthl. bez. u. Gd., 14⅓ Rthl. Br., Febr.-März do., März-April 14 5/12 Rthl. bez. u. Gd., 14¼ Rthl. Br., April-Mai 14 7/12, 17/24 Rthl. bez. u. Br., 14⅝ Rthl. Gd., Mai-Juni 14 19/24, 9/12 Rthl. bez. u. Br., 14⅞ Rthl. Gd., Juni-Juli 15 1/24, ⅙ Rthl. bez. u Br., 15⅛ Rthl. Gd., Juli-August 15 5/12, ⅜ Rthl. bez. u. Br., 15 5/12 Rthl. Gd., Aug.-Sept. 15⅚, 17/24 Rthl. bez. u. Br., 15⅔ Rthl. Gd., Sept.-Oct. 15¾, 9/12 Rthl. bez. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 4½—4⅚ Rthl., Nr. 0. und 1. 4—4½ Rthl. — Roggenmehl Nr. 0. 3½—3¾ Rthl., Nr. 0. und 1. 3⅙—3 5/12 Rthl.

* **London**, 16. Februar. (Kingsford & Lay.) Die Zufuhren von fremdem Weizen betrugen in vergangener Woche 14,526 Qrs., davon kamen 280 von Alexandretta, 1800 von Alexandria, 4790 von Danzig, 540 von Ostindien, 716 von Hamburg, 2100 von Marianopel, 1800 von Odessa und 2500 von Triest. Von fremdem Mehl erhielten wir 11,830 Fässer von New-York, 10 Säcke von Amsterdam, 50 von Bremen, 60 von Dünkirchen, 125 von Hamburg, 10 von Paris und 3 von Rotterdam. — Das Wetter war seit Freitag schön bei gelindem Frost und östlichem Wind. — Die Zufuhren von Weizen aus Essex und Kent waren mäßig und fanden mit Ausnahme der feinsten Proben nur langsam Abnehmer zu den Preisen der letzten Woche. Der Markt war ziemlich besucht, fremder Weizen war aber nur im Detail gefragt, und blieb ohne Veränderung im Werthe. — Alle Sorten Gerste waren zu äußersten letzten Preisen gut gefragt. — Bohnen und Erbsen holten die Notizen der vorigen Woche. — Hafer blieb ungeachtet der geringen Zufuhren matt und ohne Besserung im Werth. — Für Mehl zeigte sich nur wenig Nachfrage und es wurden in einigen Fällen niedrigere Gebote angenommen.

Weizen, englischer alter 50—62, neuer 43—58. Danziger, Königsberger, Elbinger pr. 496 ℔ alter 48—56, neuer 52—56, do. extra alter 58—64, neuer 56—60. Rostocker und Wolgaster alter 48—56, neuer 53—55. Pommerscher, Stettiner, Hamburger und Belgischer alter 48—54, neuer 48—53. Petersburger und Archangel alter 38—44. Saxonka, Marianopel und Berdiansk alter 44—48. Polnischer Odessa und Ghirka neuer 40—46.

Schiffs-Nachricht.

Swinemünde, 17. Febr. In See gegangen nach der Ostsee: Chamaeleon (K.-B.), Knorr; Pauline, Nessel, mit Gütern nach Danzig. Wieder gesegelt: Grietje de Ward, Panhuis, von Antwerpen nach Danzig.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 18. Februar 1863.
Angekommen. C. M. Leonisen, Albertine, Marstall, Ballast.

Den 19. Februar. Wind: NNO.
Angekommen: H. Hansen, Vergißmeinnicht, Copenhagen, Ballast. — C. Black, Hans Christine, Kiel, Ballast.
Ankommend: 1 Schiff.

Frachten.

* Danzig, 19. Februar. London 16s 3d pr. Load fichtene Balken. Firth of Forth 2s 10½ d pr. Quarter Weizen. Schiedam 23 fl. Holl. Crt. pr. Last Roggen. Ost-Norwegen 16 ß. Hamb. Bco. pr. Tonne Roggen. Bordeaux 50 Frs. und 15 % pr. Last fichten Holz, 55 Frs. und 15 % pr. Last eichen Holz.

Fondsbörse.

* Danzig, 19. Februar. London 3 Mon. 6.21½ Br., ¼ Gd., Hamburg 2 Mon. 151½ Br., Staatsschuldscheine 89½ bez., Westpreuß. Pfandbriefe 3½ % 87¼ Br., do. 4½ % 103½ Br., Danziger Privat-Bank-Actien 107 Br.

Fondsbörse.

Berlin, 18. Februar.

	B	G		B.	G
Berlin-Anh. E.-A.	144¼	143¾	Staatsanl. 53	—	99
Berlin-Hamburg	125	—	Staatsschuldscheine	89¾	89¼
Berlin-Potsd.-Magd.	189	188	Staats-Pr.-Anl. 1855	130½	—
Berlin-Stettin Pr.-O.	—	100¾	Ostpreuss. Pfandbr.	88¾	87¾
do. II. Ser.	97½	—	Pommersche 3½% do.	91¾	—
do. III. Ser.	97½	—	do. do. 4%	100¾	100¼
Oberschl. Litt. A. u. C.	162¾	161¾	Posensche do. 4%	—	—
do. Litt. B.	142½	—	do. do. neue	—	96¼
Oesterr.-Frz.-Stb.	137	—	Westpr. do. 3½%	87⅝	87⅛
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	90½	—	do. 4%	98½	98
Russ.-Poln. Sch.-Ob.	83½	82½	Pomm. Rentenbr.	—	99½
Cert. Litt. A. 300 fl.	93½	—	Posensche do.	98¾	—
do. Litt. B. 200 fl.	—	23	Preuss. do.	100	99½
Pfdr. i. S.-R.	89⅝	—	Pr. Bank-Anth.-S.	—	125½
Part.-Obl. 500 fl.	93	92	Danziger Privatbank	106½	105½
Freiw. Anleihe	101¾	101¼	Königsberger do.	—	100
5% Staatsanl. v. 59	106¾	106⅛	Posener do.		95½
St.-Anl. 4/5/7	101¾	101¼	Disc.-Comm.-Anth.	100	99
Staatsanl. 56	101¾	101¼	Ausl. Goldm. à 5 Thlr.	110¼	109¾

Wechsel-Cours.

Amsterdam kurz	144⅛	143⅞	Paris 2 Mon.	80¼	80 1/12
do. do. 2 Mon.	143⅜	143⅛	Wien öst. Währ. 8 T.	87⅛	87⅛
Hamburg kurz	152⅜	152⅛	Petersburg 3 W.	100⅜	100⅛
do. do. 2 Mon.	151⅝	151⅜	Warschau 90 SR. 8 T.	89½	89¼
London 3 Mon.	6.21⅝	6.21⅛	Bremen 100 Thlr. G. 8 T.	110½	109¾

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stund.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
19	8	339,46	+ 1,8	Nördl. stürmisch, durchbrochen.
	12	341,13	1,6	NNO. stürmisch, bewölkt.

Rath und Hilfe für Diejenigen, welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestrengtes Studiren und angreifende Arbeit den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch, als durch viele angreifende optische und feine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, da sich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen betrübenden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebrauche. Es hat nicht allein jene fortdauernde Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wiedergegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75. Lebensjahr antrete, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Dieselbe günstige Erfahrung habe ich auch bei andern gemacht, unter welchen sich Mehrere befinden, welche früher, selbst mit dem schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vorzustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mitttels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichts wieder erlangt. Dieses **Waschmittel** ist eine wohlriechende Essenz, deren Bestandtheile die Fenchelpflanze ist, von Gablonsky in seinem „Allgem. Lexikon der Künste und Wissenschaften" (S. 201 ꝛc.) sagt, daß schon die ältern Naturkundigen bemerkt haben wollen, daß die Schlangen, welche oft an Blindheit litten, dieses Fenchelkraut fressen und dadurch die Sehkraft wieder erlangen. Diesem sei nun, wie ihm wolle — ich erkenne mit Dankbarkeit an, daß uns der gütige Schöpfer dieses Kraut gegeben hat. Die Bereitung der Essenz erfordert indessen eine verwickelte chemische Behandlung, und ich bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker Geiß, beziehe; derselbe liefert die Flasche für einen Thaler, und ist gern erbötig, dieselbe nebst Gebrauchs-Anweisung auch auswärts zu versenden. Ich rathe daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas Weniges, mit Flußwasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges befeuchtet wird. Die Wirkung ist höchst wohlthätig und erquickend, und erhält und befördert zugleich die Frische der Hautfarbe.

Es wird mich erfreuen, wenn vorzüglich denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieser Mittels das leider in der jungen Welt so sehr zu Mode gekommene entstellende Brillentragen vermindert werden, da dieses in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zu Hilfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

Aken, a. d. Elbe. [3812] **Dr. Romershausen.**

Heute Nacht ½ auf ein Uhr wurde meine liebe Frau, geb. Kunze, von einem kräftigen gesunden Knaben glücklich entbunden, was ich Bekannten und Freunden ergebenst anzeige.

Danzig, den 19. Februar 1863.

[4389] **Carl Schmidt.**

Als Verlobte empfehlen sich:

Ewa Chrapkiewicz,
Wladislaus Budzynski.

Gollub, den 15. Februar 1863.

In dem Concurse über das Vermögen der Wittwe Minna Kosch geb. Groß, in Firma Minna Kosch, Inhaberin einer Putz- und Modewaarenhandlung hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 14. März c. einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. Februar c. bis 14. März c. angemeldeten Ansprüche ist auf

den 23. März c.

Vormittags 11¾ Uhr,

in dem Verhandlungs-Zimmer No. 17 vor dem Herrn Stadt- und Kreis-Gerichts-Rath Caspar anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Breitenbach, Besthorn u. Martens zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Danzig, den 11. Februar 1863.

Königl. Stadt- u. Kreis-Gericht.

1. Abtheilung. [4371]

Durch unterzeichnete Buchhandlung ist zu haben:

Reymann's **Special-Karte vom Königreich Polen, Galizien u. Posen.**

Maasstab 1: 200,000. 88 Blätter, das Blatt 10 Sgr. [4367]

Léon Saunier,

Buchhandlung für deutsche u. ausländ. Literatur.

Danzig, Stettin u. Elbing.

Bei uns ist zu haben:

Marschliederbuch

für die

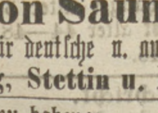
Königlich Preußische Armee.

Preis gebunden 4 Sgr. [4366]

Léon Saunier,

Buchhandlung für deutsche u. ausländ. Literatur,

Danzig, Stettin u. Elbing.



Fracht-Anzeige.

Schiffer Johann Hannemann ladet mit seiner Jacht nach Königsberg i. Pr. und tritt in den nächsten Tagen seine Reise dahin an. Anmeldungen von Gütern nimmt entgegen

A. R. Piltz,

[4378] Schäferei No. 12.

Rob. M. Sloman's Packet-Schiffe,

durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt

von Hamburg direct

nach **New-York** und **Quebec** am **1.** und **15.** eines jeden Monats.

Zur Annahme von Passagieren und Auswanderern für diese Schiffe von Hrn. Rob. M. Sloman allein ermächtigt, empfehlen wir dieselben allen Reisenden und Auswanderern unter Zusagung der besten und gewissenhaftesten Beförderung. Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe

Donati & Co.,

[3433] concessionirte Expedienten in Hamburg.

Den 28. Februar

Ziehung der Badischen Eisenbahn-Loose.

Der Verkauf dieser Anlehensloose ist in Preußen gesetzlich erlaubt.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 14mal fl. **50,000**, 54mal fl. **40,000**, 12mal fl. **35,000**, 23mal fl. **15,000**, 55mal fl. **10,000**, 40mal fl. **5000**, 58mal fl. **4000**, 366mal fl. **2000**, 1944mal fl. **1000**, 1770mal fl. **250** bis abwärts jetzt fl. **48**, überhaupt 400,000 Loose gewinnen 400,000 Prämien. Um die Vortheile zu genießen, welche **Jedermann die Betheiligung** ermöglichen, beliebe man sich **direct** an unterzeichnetes Bankhaus zu wenden, welches nicht nur allein Pläne und Ziehungslisten gratis und franco versendet, sondern auch die **kleinsten Aufträge** aufs prompteste ausführt.

Stirn & Greim,
Banquiers
in Frankfurt a/Main.

[4290]

Schnellklärung trüber Flüssigkeiten.

Sofortige glanzhelle Klärung aller Arten von trüben Flüssigkeiten, namentlich: Wasser, Wein, Spirituosen, Bier, Cyder, Essig, Säfte, Laugen u. s. w. — **Klärmasse**, welche nicht verloren geht und immer wieder zu gebrauchen ist, das Pfd. à 1⅓ Thlr. — Apparate, aus steinähnlicher Masse, welche von Säuren nicht angegriffen werden und leicht zu reinigen sind, zu 30—60 Quart pro Stunde, incl. Klärmasse für 5 Thlr., dergleichen Apparate zu 1—2 Eimer pro Stunde für 10 Thlr., zu 2—4 Eimer pro Stunde für 20 Thlr., Apparate für den Hausgebrauch à 3 Thlr., gegen Nachnahme oder Franco-Einsendung der Beträge. Geprüft und bestens empfohlen von Dr. Döbereiner, Dr. Gall und andern Autoritäten. [4065]

Freiburg a. d. U. in Thüringen. **G. Nawald.**

Gutsverkauf.

Erbschaftsregulirungshalber ist ein unweit Danzig auf der Höhe in bester Gegend belegenes Gut sofort zu verkaufen. Areal ca. 600 **Morgen** preuß. Maaß, durchweg kleefähig und in guter Cultur. Sämmtliche Baulichkeiten in gutem Stande. Inventar 14 Pferde, 6 junge Pferde, 2 Fohlen, 10 Ochsen, 9 Kühe, 30 Schweine, diverses Jungvieh ꝛc.

An baaren Revenüen sind jährlich 500 Thlr. Kaufpreis 33,000 Thlr, Anz. 10 bis 15,000 Thlr. Der Rest bleibt für die Kinder stehen.

Näheres hierüber ertheilt **Th. Kleemann** in Danzig, Breitgasse No. 62. **Sprechstunden Mittags von 1—3 Uhr.** [4374]

Wegen Veränderung der Wirthschaft ist ein gangbarer Brennerei-Apparat — Dop. Pistorius — zu verkaufen in Proekelwitz bei Christburg. [4363]

Ein paar elegante Kutschpferde, braune Wallache, litthauer Race, 5′ 2″ groß, fünf Jahre alt und ganz fehlerfrei, sind zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. [4387]

Eine gute Pumpe steht gr. Mühlengasse 7 billig zum Verkauf bei

[4382] **Heinrich Mischke.**

Frische Rübkuchen, à 65 Sgr. pro Ctr., empfiehlt

L. A. Wilda,

[4375] Hundegasse 17, 1 Tr. h.

Englisches geräuchertes Speck wird in kleinen Quantitäten, à 6½ Sgr. pro Pfund, Vorstädtischen Graben No. 10 B. verkauft.

Dr. Scheibler's Mundwasser,

nach Vorschrift des Herrn Geh. Sanitäts-Raths, Prof. Dr. Burow dargestellt, entfernt sofort jeden üblen Geruch des Mundes, insofern derselbe durch das Tragen künstlicher Zähne erzeugt, oder von hohlen Zähnen und Affectionen des Zahnfleisches abhängig ist; schützt vor dem Ansetzen des Weinsteins und erhält die weiße Farbe der Zähne, ohne die Emaille anzugreifen. Außerdem ist es ein vorzügliches Mittel gegen **Zahnschmerz**, wenn solcher von hohlen, stockigen Zähnen herrührt und dient bei öfterem Gebrauch zur gänzlichen Verhütung desselben, indem die Fäulniß und das Weiterstocken dadurch paralysirt wird. Mit besonderem Erfolg wird es auch zur Wiederbefestigung **loser Zähne** angewandt. 1 Fl. nebst Gebrauchsanweisung 10 Sgr., ½ Fl. 5 Sgr.

W. Neudorff & Co., Große Domstraße 22.

General-Depot für Danzig in der

Parfümerie- und Seifen-Handlung von

Albert Neumann,

[3760] Langenmarkt 38.



Auf dem Dominium Lautensee bei Christburg stehen 100 Mutterschafe, zur Zucht geeignet, und 140 Hammel zum Verkauf, sämmtlich nach der Schur abzunehmen. Jederzeit in Augenschein zu nehmen. [4385]

Garten- u. Park-Anlagen.

Die Anlagen und Bepflanzungen von Haus- u. Wirthschafts-Gärten, so wie größere Parks in dem neuesten und modernsten Styl, Allee- und Hecken-Anpflanzungen ꝛc. übernimmt

A. Hummler,

[4209] Kunst- u. Handelsgärtner in Elbing.

Grüne Lampenglocken, namentlich für **Augenleidende**, empfiehlt

Wilh. Sanio,

[4285] Holzmarkt 25/26.

Große reife Pomeranzen empfiehlt [4369]

Robert Hoppe, Breitgasse.

Anträge für die **Preußische Hypotheken-, Kredit- und Bankanstalt** in Berlin nimmt entgegen [4354]

T. Tesmer, Langgasse 57.

Auf dem Dominium Smarzewo am Bahnhof Czerwinsk stehen 100 Masthammel zum Verkauf. [4342]

Frischen englischen Senf in Original-Fässer empfiehlt billigst

J. C. Gelhorn.

Holländ. Heringe in 1/16 Tonnen vorzüglich schön, sind billig zu haben

[4380] Comptoir: Jopengasse 57.

Hundegasse 82 ist eine freundliche Wohnung, bestehend in drei Zimmern, Küche, Kammer und Boden zu Ostern rechter Ziehzeit zu vermiethen. [4386]

Gehring und Denzer,

Ein Eleve für die Landwirthschaft, zunächst für Schreiberei und Hofwirthschaft, findet ein Placement in Proekelwitz bei Christburg.

[4363] **Die Ober-Inspection.**

Ein Sohn anständiger Eltern, am liebsten von ausserhalb der gegen Pension die Comtoir-Wissenschaften erlernen will, beliebe seine Adresse sub D. 10 in der Expedition der Danziger Zeitung abzugeben. [4386]

Ein Wirthschaftsinspector, mit guten Zeugnissen, kann bei 80 Thlr. Gehalt und freier Station in einem Fabrikgeschäft zum 1. April d. J. placirt werden durch **H. Matthiessen,** Glockenthor 133. [4388]

Für ein hiesiges Commissions-, Speditions- und Getreide-Geschäft wird ein junger Mann, christlicher Religion, als Lehrling gesucht. Adr. unter P. 4324 in der Expedition dieser Zeitung.

Zum 1. April resp. zu Ostern d. J. wird ein Hauslehrer auf dem Lande gesucht, welcher im Stande ist, Knaben bis Quarta eines Gymnasii vorzubereiten. Adressen nebst Zeugnissen und Bedingungen bittet man unter D. No. 4377 in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Vorlesung.

Meine zweite Vorlesung findet morgen Freitag den 20. Febr. im Saale des Gewerbehauses statt. Abends **halb 7 Uhr.**

Die 3 letzten Vorlesungen werden im Zusammenhange vom menschlichen Geiste handeln. Abonnementsbillets zu den 3 letzten Vorlesungen à 1 Thlr. Einzelbillets à 15 Sgr., sind in der Ziemssen'schen Buchhandlung, Langgasse 55 und bei Herrn Optikus Müller am Pfarrhof zu haben. Einzelbillets auch an der Kasse.

[4370] Dr. **Borgius.**

Turn- und Fecht-Verein.

Mit Rücksicht auf das in diesem Jahre hier stattfindende 3. **Provincial-Turnfest**, laden wir ergebenst zu zahlreichem Beitritt ein. Die Uebungsstunden sind **Montag, Mittwoch, Donnerstag** u. **Sonnabend, Abends** im Lokal der Feuerwehr auf dem Stadthofe, woselbst auch die Anmeldungen entgegen genommen werden. Monatsbeitrag 7½ Sgr.

[4381] **Der Vorstand.**

Stadt-Theater.

Freitag den 20. Februar. (V. Abon. No. 18.) **Die Zauberflöte**, romantisch komische Oper in 3 Acten von Mozart. [4376]

An B. in Berent.
Sirach, Cap. 5. V. 16 — 17.
" " 35. " 25 — 27. [4368]

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.